

2001 die Dialoge mit den Minderheitenkirchen in Deutschland im Anschluss an die römisch-lutherische Erklärung zur Rechtfertigungslehre aufnahm. Erste Früchte dieser Gespräche finden sich in dem Lexikon an verschiedenen Stellen. Aber es ist erst ein Anfang.

Karl Heinz Voigt

*Hans-Christian Diedrich*, „**Wohin sollen wir gehen...**“. Der Weg der Christen durch die sowjetische Religionsverfolgung. Eine russische Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts in ökumenischer Perspektive, (Martin-Luther-Verlag) Erlangen 2007, 572 S., geb. Ausg. ISBN 978-3-87513-158-1, kart. Ausg. ISBN 978-3-87513-160-4

In den letzten Jahren fanden die Migration Russlanddeutscher und die Probleme ihrer kirchlichen Integration zunehmende Beachtung.<sup>7</sup> Die evangelischen Freikirchen sehen die Schwierigkeiten der Menschen aus einem anderen Kulturkreis, sich in den bestehenden westdeutschen Gemeinden heimisch zu fühlen.<sup>8</sup> Viele russlanddeutsche Migrantenfamilien empfanden bald nach ihrer Ankunft in Deutschland einen „Kulturschock“ und fürchteten um ihre Identität. Ein Teil zieht es vor, sich ethnisch homogenen Gemeinden anzuschließen. In diesen Gemeinden und freikirchlichen Gemeindezusammenschlüssen wird versucht, die althergebrachte Glaubenskultur zu bewahren, die fern vom Ursprungsland ihrer Väter und Mütter entstanden war. Als Beispiele seien die Scheu vor ökumenischen Kontakten und die Geheimniskrämerei vieler Kirchen- und Gemeindeleitungen genannt. Wer diese Glaubens- und Lebenskultur verstehen will oder nach Erklärungsansätzen für segregatives Verhalten gegenüber der westdeutschen Gesellschaft sucht, kommt an der Kirchengeschichte der Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion nicht vorbei. Einem tiefgehenden Studium der Kirchengeschichte stehen aber die Vielfalt der theologischen Strömungen und Denominationen, aber auch die schwierige Quellenlage und vor allem das Fehlen von Kenntnissen des Russischen im Wege.

Der lutherische Kirchenhistoriker Hans-Christian Diedrich (1936-2008) versucht in einer Art Kompendium die Kirchengeschichte Russlands bzw. der Sowjetunion im 20. Jahrhundert überschaubar zu machen. Außerdem will Diedrich, der in Greifswald als „Spätberufener“ 2004 im Spezialgebiet Ostkirchenkunde habilitierte, den ermordeten und verfolgten Geistlichen durch die Aufnahme in Listen ein Denkmal setzen. Seine umfangreiche

<sup>7</sup> Zum Beispiel für die Evangelisch-lutherische Kirche: Christian Eyslein, *Russlanddeutsche Aussiedler verstehen. Praktisch-theologische Zugänge*, Leipzig 2006, *Besprechung in Freikirchenforschung* 16 (2007), 331 ff.

<sup>8</sup> Vgl. auch Beiträge auf dem VFF-Symposium 2006 „Freikirchen und Spätaussiedler“ in: *Freikirchenforschung* 16 (2007).

Monografie steht in einer Reihe weiterer Veröffentlichungen zur Kirchengeschichte Russlands bzw. der ehemaligen Sowjetunion im Verlag des Martin-Luther-Bundes.<sup>9</sup> Unter der Frage des Apostels Simon Petrus (Joh 6,68) gliedert Diedrich die Geschichte der Verfolgung, Diskriminierung, Zwangsumsiedlung, Verbannung und des Lebens im Untergrund, aber auch der Anbiederung und Vereinnahmung für machtpolitische Zwecke in acht Perioden von je ungefähr zwölf Jahren Dauer. Sie reichen von den letzten Jahren des Zarenreiches über die Machteroberung durch die Bolschewiki, die unsägliche Diktatur Stalins, die Nachkriegszeit, die Religionsfreiheit und Restauration der Russisch-orthodoxen Kirche nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Innerhalb dieser Kapitel wird eine weitgehend einheitliche Gliederung durchgehalten, die mit der orthodoxen Kirche beginnt. Ihr folgen der Katholizismus, das Luthertum und die Freikirchen (Evangeliumschrsten, Baptisten, Adventisten). Sie erlaubt ein Querlesen der Geschichte einzelner Kirchen. Angehängt sind ohne eine zeitliche Strukturierung unter der Sammelüberschrift „Andere Gruppen: Altgläubige, kleinere Freikirchen und „Sekten““ u. a. die Pfingstbewegung, die Mennoniten und die Methodisten in Überblicken von nur wenigen Seiten. Dieses Kapitel schließt eigenartig mit einer einzigen „Sekte“, den Zeugen Jehovas.

Zum Schluss widmet sich Diedrich der russischen Gottlosenbewegung in drei Ausprägungen: die Antireligiöse Kommission, der Bund der Gottlosen und der Bund der militanten Gottlosen. Unter „Nachwort“ bietet Diedrich eine Zusammenfassung bzw. ein Resümee. Auf diese Darstellung folgen die Listen der Geistlichen, die Opfer der politischen Willkür geworden sind. Für die freikirchliche Forschung ist die separate Liste von 235 Namen der Evangeliumschrsten, Baptisten, Mennoniten, Siebenten-Tags-Adventisten u. a. bemerkenswert.

Einige ausgewählte Dokumente im Originaltext mit deutscher Übersetzung vermitteln Eindrücke von der Religions- und Kirchenpolitik. Ein sehr umfangreiches, nach Sachgesichtspunkten geordnetes Literaturverzeichnis sowie ein Personen-, Orts- und Sachregister erlauben Weiterstudien. Eine vereinfachte Karte gibt eine geografische Orientierung. Mit großem Geschick ausgewähltes Bildmaterial illustriert eindrucksvoll die Darstellung in Worten.

Diedrich ist mit diesem Buch noch kurz vor seinem Tod eine überzeugende, spannende, ertragreiche und zugleich nüchterne historische Darstellung der Kirchen und Christen in Russland bzw. in der Sowjetunion gelungen. Seine Eloquenz und außerordentliche Fachlichkeit motivieren den Leser, sich mit der wenig schönen Geschichte zu beschäftigen und ein Gespür für die Einstellungen und die Glaubenskultur der Russlanddeut-

<sup>9</sup> Der Martin-Luther-Bund ist Diasporawerk der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) mit einem Arbeitsschwerpunkt u. a. in Osteuropa.

schen zu entwickeln. Diedrichs Ehrgeiz einer möglichst umfassenden und kompakten Präsentation der vielschichtigen Geschichte des Christentums ist offensichtlich. Angesichts der schwierigen Quellenlage und theologischen Zugänge blieb für Diedrich die Historiografie über die russischen Freikirchen ein teilweise sperriges Unternehmen. Größere Forschungslücken sind noch sichtbar wie z. B. über die Pfingstbewegung. Doch letztlich kann Diedrich seinen ehrgeizigen Anspruch, eine ökumenische Kirchengeschichtsschreibung vorzulegen, voll erfüllen. Insofern ergänzt diese Monografie die bereits vorhandene Literatur sehr gut.

*Lothar Weiß*

**Alfred Neufeld, Was wir gemeinsam glauben.** Täuferisch-mennonitische Überzeugungen, (Neufeld-Verlag) Schwarzenfeld 2008, 128 S., ISBN 978-3-937896-68-7

In der Welt gibt es 1,5 Millionen Mitglieder täuferisch-mennonitischer Gemeinden, die sich als Nachkommen der Täuferbewegung verstehen, die im 16. Jahrhundert entstand. Zwischen den mennonitischen Gemeinden bestehen aus theologischen, ethnischen und historischen Gründen große Differenzen. Ihren unterschiedlichen Vereinigungen ist eine starke Selbständigkeit der Mitglieder eigen. Die Mennonitische Weltkonferenz hat nach einem langen Gesprächsprozess im Jahr 2006 eine weltweite Glaubensbasis beschlossen. Mit ihr soll die Identität und der Zusammenhalt der weltweit kleinen Gemeinschaft gestärkt werden: „Mit Freude stellen wir die Einheit in zentralen Glaubensüberzeugungen fest.“ (19) Im Auftrag der Mennonitischen Weltkonferenz stellt Alfred Neufeld diese Glaubensbasis vor. Neufeld ist Präsident der Protestantischen Universität in Asunción, Paraguay, und u. a. Gastdozent am mennonitischen Theologischen Seminar Bienenberg, Schweiz.

Nach einer Einführung durch den Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz, Larry Miller, werden die „Gemeinsamen Überzeugungen“ in sieben Glaubensartikeln prägnant formuliert. Ihre Gliederung wird in den folgenden Kapiteln übernommen. Der „Präambel“ folgen drei Kapitel über Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Danach werden die Bibel als Glaubensgrundlage und die traditionsreiche Friedenstheologie entfaltet. In den letzten beiden Kapiteln wird auf das Gemeindeleben und die weltweite Ökumene eingegangen. Die Geschichte wird nur kursorisch in Verbindung mit einer Perspektive für die Zukunft dargeboten.

Zur Ekklesiologie wird festgehalten: „Die Kirche ist das Volk all derer, die die verändernde Kraft des Heiligen Geistes erfahren haben.“ (52) Die Ortsgemeinden sind „Töchter“ des weltweiten Leibes Kirche. (18) Bezüglich der Bibel ist in einigen Punkten der Einfluss eines historisch-kritischen